

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Haltung Englands

Kritik der deutschen Note - Für Verhandlungen - Beschlüsse der Arbeiterpartei

London, 5. Mai. (W.B.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, entgegen der allgemeinen Erwartung habe gestern vormittag kein britischer Kabinettsrat zur Prüfung der deutschen Note stattgefunden. Es könne sein, daß er nicht stattfinden werde, bevor die Ansichten der Alliierten in dieser Frage dem „Foreign office“ mitgeteilt worden sind. Die amtlichen britischen Kreise seien in ihrer Beurteilung äußerst zurückhaltend, während der Ton der deutschen Note überall verurteilt werde und der unbestimmte und gehaltlose Charakter der finanziellen Vorschläge für nicht weniger enttäuschend angesehen werde, werde die von Deutschland vorgeschlagene Gesamtsumme, da sie nicht für endgültig gehalten werde, nicht überall als genügende Ursache angesehen, um eine bedingungslose Ablehnung der Note ohne Prüfung zu rechtfertigen. Die Alliierten müßten die deutsche Regierung auffordern, ihre Note mittels besonderer Pfänder, Garantien und Angebote der Beteiligung an der vorgeschlagenen Anleihe zu ergänzen. Berlins Forderung nach sofortiger Räumung des Ruhrgebietes sei natürlich unzulässig. Aber diese Forderung könne nach jurisdiktorischer Meinung, wenn eine Aussicht auf Verhandlungen in der Reparationsfrage in Sicht sei. Die amtlichen Stellen in Rom nähmen, wie verlautet, eine ebenso vorsichtige Haltung ein wie in London.

London, 4. Mai. (W.B.) Die Haltung der englischen Arbeiterpartei gegenüber dem deutschen Reparationsangebot ergibt sich aus einer Mitteilung, die nach einer Sitzung der parlamentarischen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz Ramsay MacDonalds gestern ausgegeben wurde. Es heißt darin u. a.:

1. Keine Regelung kann erzielt werden, die unter der Voraussetzung erfolgt, daß Deutschland noch weiter zerstört werden soll, daß die deutsche Souveränität über deutsches Gebiet und Volk durch auswärtige Autorität beschränkt wird, und daß es dauernd in einem Zustande wirtschaftlicher Anechtheit gehalten wird.
2. Es sei notwendig, die deutschen finanziellen Verpflichtungen unverzüglich endgültig festzusetzen und dann sofort internationale Anleihen zu gewähren, die durch die deutschen Hilfsquellen gesichert werden, damit ohne weitere Verzögerungen Reparationszahlungen an Frankreich und Belgien gemacht werden können.
3. Eine besondere Sitzung des Völkerbundes müsse unverzüglich einberufen werden, um die Zulassung Deutschlands als Mitglied zu vereinbaren.
4. Die Partei ist, ohne sich an alle Einzelheiten des Vorschlages der deutschen Regierung zu binden, der Ansicht, daß es eine Grundlage für Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen bietet, und fordert die britische Regierung dringend auf, sofort eine Erklärung in dieser Richtung zu veröffentlichen und eine Konferenz zwischen den in Betracht kommenden Parteien zu fördern.
5. Die Partei ist auch der Ansicht, daß jetzt die Zeit für eine vollständige Zurückziehung der Besatzungstruppen gekommen ist, und daß, wenn sie nicht von den Alliierten vereinbart wird, die britische Regierung ernstlich die sofortige Zurückziehung der britischen Truppen erwägen soll.

Diese beiden Meldungen geben ein ziemlich klares Bild von der zu erwartenden Stellungnahme der englischen Regierung und von der Haltung der größten Oppositionspartei: der Labour Party. Die englische Regierung will einen Streit mit Paris-Brüssel über den Wert der deutschen Note vermeiden, aber sie hat über die taktischen Folgerungen, die aus ihr gezogen werden sollen, ihre besondere Meinung. Frankreich will nicht verhandeln, England will verhandeln. Frankreich will die Verschärfung des Konflikts bis zum Ende, England sucht vorzüglich die Möglichkeit eines Kompromisses. Wie weit es sich hinauswagen und welchen Erfolg es haben wird, ist jetzt die entscheidende Frage.

Wenn der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ recht unterrichtet ist, beabsichtigt die englische Regierung, durch Rückfragen nach Berlin einen weiteren schriftlichen Meinungsaustausch herbeizuführen. Dieser Absicht sucht Poincaré durch seine Ablehnungsnote zuvorzukommen. Ob mit dieser Ablehnungsnote dann wieder alle Bemühungen, zu Verhandlungen zu kommen, zunichte gemacht sein werden, das wird in hohem Maße von dem weiteren Verhalten der englischen Regierung abhängen.

Zunächst aber scheint uns notwendig, ein Mißverständnis aufzuklären, das sich infolge der unglücklichen Stillierung der deutschen Note auch in London festgesetzt hat. Wenn es im „Daily Telegraph“ heißt, die Forderung nach sofortiger Zurückziehung der Truppen sei „unzulässig“, so ist das ein nicht richtig gewählter Ausdruck, denn an sich wäre eine solche Forderung vollkommen berechtigt. Aber sie in diesem Augenblick aufzustellen und von ihrer Erfüllung den Beginn der Verhandlungen abhängig zu machen, wäre unpraktisch und würde für Frankreich eine psychologische Unmöglichkeit bedeuten. In Wirklichkeit ist aber diese Forderung von der deutschen Regierung nicht gestellt, und wäre sie gestellt, so würde sie aus den angegebenen Gründen in den weitesten deutschen Kreisen keine Billigung finden.

Deutschland will nicht erst verhandeln, bis geräumt ist, sondern es will verhandeln, um die Räumung zu erzielen.

Der „Figaro“ meldet, daß am Donnerstag der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, bei Poincaré erschienen sei und ihm bei dieser Gelegenheit dargelegt habe, die deutschen Reparationsangebote könnten zwar unannehmbar erscheinen, aber dennoch die Einleitung von Verhandlungen gestatten. In diesen Verhandlungen würden alsdann die deutschen Angebote zu verbessern sein. Der „Figaro“ erklärt, dieser Schritt des englischen Botschafters entspreche der bisherigen Politik des englischen Kabinetts, das zwar an der französischen Ruhraktion nicht teilnehme, aber diese auch nicht verhindern wolle und eifrig die Gelegenheit einer Intervention abwarte. Aber nach dem einstimmigen Beschluß des französischen Ministerrats konnte Poincaré dem englischen Botschafter mitteilen, daß Frankreich, wenn es zustimme, „Gefahr“ laufe, daß auf Grundlage der deutschen Vorschläge Besprechungen eingeleitet werden. — Diese Meldung des „Figaro“ ergänzt das Bild, das man aus der Darstellung des „Daily Telegraph“ gewinnt.

Von sonstigen englischen Blätterstimmen erscheint die von „Wall Mall and Globe“ besonders interessant. Dort heißt es:

Die britische und die italienische Regierung hätten beide in letzter Zeit Berlin gedrängt, ein Angebot zu machen, und die Tatsache, daß keines der beiden Länder irgendwelchen Anteil an dem Entwurf der deutschen Vorschläge habe, enthebe sie nicht der Pflicht, in einem gerechten und objektiven Geiste das Ergebnis ihres gemeinsamen Druckes zu prüfen. Es sei in der Londoner City und in Wall Street wohl bekannt, daß kein Bankier davon träume, Reparationen zu finanzieren, indem er entweder Deutschland oder seinen Gläubigern leihe, solange die Ruhrbesetzung das Wirtschaftslieben des Deutschen Reiches lähme. Es sei auch Tatsache, daß im gegenwärtigen Zeitpunkte die Ansicht der britischen Bankkreise sei, daß das deutsche Angebot einer Gesamtentschuldigung von 30 Milliarden Goldmark keineswegs einen lächerlichen Betrag darstelle. Wenige Finanzmänner würden Deutschlands Leistungsfähigkeit auf 40 Milliarden Goldmark veranschlagen. Auch werde darauf hingewiesen, daß der Gegenwartswert von Bonar Cams nomineller Entschuldigung im Gesamtbetrag von 50 Milliarden auf rund 35 Milliarden berechnet wurde.

„Times“ schreibt in ihrem Finanzteil, in der Londoner City sei scharfe Kritik an der Fassung der deutschen Note geübt worden:

Man sei der Ansicht, daß sie einen bedauernden Mangel an Takt aufweise. In einigen Kreisen werde der Betrag, den Deutschland tatsächlich zu zahlen anbiete, obgleich er tief enttäuschend für Frankreich sei, nämlich 30 Milliarden Goldmark, für das Maximum dessen angesehen, was Deutschland zahlen könne. Es sei darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Note nur unbestimmt auf die Zahlungsweise Bezug nehme, obgleich sie natürlich von grundlegender Bedeutung sei. Wenn nicht die Zahlungsweise definiert werde, habe das Angebot, zu zahlen, verhältnismäßig wenig Bedeutung. Die deutsche Regierung schlage vor, daß der Betrag in Gestalt internationaler Anleihen aufgebracht wird, aber Londoner Bankiers seien skeptisch bezüglich der Möglichkeit, große deutsche Anleihen im Ausland unterzubringen. Selbst wenn die Bedingungen sehr günstig für den Kapitalanleger gemacht würden, sei es zweifelhaft, ob der Betrag von 30 Milliarden Goldmark in einem kurzen Zeitraum aufgebracht werden könne.

Daß wir der ausgezeichneten Erklärung der englischen Arbeiterpartei im allgemeinen aus ganzem Herzen und voller Ueberzeugung zustimmen, braucht kaum gesagt zu werden. Nur in einem Punkt sind wir genötigt, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Londoner Regierung den Ratsschlüssen unserer englischen Freunde nicht folgen wird: er betrifft den allen Streitpunkt der Zurückziehung der britischen Truppen. Mit ihr wird man in Deutschland und ganz besonders im englisch besetzten Gebiet durchaus einverstanden sein in dem Augenblick, in dem England in der Lage sein wird, die von ihm militärisch gehaltenen Landstrecken an Deutschland zurückzugeben. Im gegenwärtigen Moment aber bedeutet die Zurückziehung der britischen Truppen in Wirklichkeit Uebergabe des Landes an Frankreich, Befreiung nicht der Bevölkerung, sondern umgekehrt des französischen Sabelregiments von den letzten Hemmungen. Das vorläufige Verbleiben der britischen Truppen am Rhein ist eine Forderung nicht nur der Politik, sondern auch der Humanität!

Die französische Antwort.

Paris, 4. Mai. (W.B.) Havas veröffentlicht zur Erläuterung des im heutigen Ministerrat getroffenen Beschlusses folgende, offenbar beeinflusste Note:

Der offizielle Bericht zählt die verschiedenartigen Gründe auf, die das Kabinett hinderten, die deutsche Note als Verhandlungsgrundlage in Erwägung zu ziehen. In erster Linie handele es sich hier um die vom Reichskanzler Cuno gestellte Bedingung, nämlich die Fort-

Der Krupp-Prozess in Werden.

Werden, 4. Mai. (W.B.) Zur Sicherheit des französischen Kriegsgerichts, das heute in Werden gegen die Krupp-Direktoren verhandeln soll, sind starke französische Truppenabteilungen nach Werden geleitet worden. Die Truppenabteilungen setzen sich aus Radfahrerkompanien, Panzerwagenabteilungen und Abteilungen mit schweren Maschinengewehren zusammen. Um die Mittagsstunde wurde die Ruhrbrücke bei Werden abgesperrt. Es werden nur Personen in die Stadt gelassen, die Personalausweise haben, die von der Stadtverwaltung Werden selbst ausgestellt sind. Die Absperrung soll sich auf vier Tage erstrecken. Von französischer Seite werden Demonstrationen der Kruppischen Arbeiter nach Werden befürchtet, eine Furcht, die völlig sinnlos ist, denn in den Krupp-Werken wird auch an den Verhandlungstagen ruhig gearbeitet werden. Krupp v. Bohlen und Halbach und die übrigen Verhafteten sind in Zellen im Amtsgerichtsgefängnis zu Werden untergebracht. Die Verpflegung hat das Rote Kreuz übernommen. Die Herren sitzen zu zweien in einer Zelle. Das Verfahren des französischen Kriegsgerichts wegen der Ereignisse in den Krupp-Werken richtet sich, wie bereits mitgeteilt, auch gegen solche Mitglieder der Werkleitung, die zurzeit nicht in Essen weilen. Ein solches an mittelalterliche Zeiten erinnerndes Verfahren gegen Abwesende ist dem deutschen Rechte fremd. Bemerkenswert ist, daß es sich bei den abwesenden Kruppischen Direktoren um Persönlichkeiten handelt, die in diesen schweren Zeiten in Berlin tätig sind, um die ständige Fühlung mit den Regierungsbehörden und den zentralen Wirtschaftsstellen zu pflegen und die finanziellen und ausländischen Interessen der Firma wahrzunehmen. Nur auf diese Weise kann es überhaupt ermöglicht werden, die Arbeit in den Kruppischen Werken durchzuführen und das gesamte Unternehmen weiterzuführen.

Sitzungsbeginn.

Mit militärischer Pünktlichkeit erschienen um 9 Uhr im großen Saal des Roach'schen Gasthauses die Mitglieder des französischen Kriegsgerichts. Der Saal ist nur mäßig vom Publikum besetzt, denn Werden ist nach allen Richtungen hin militärisch scharf abgesperrt, und nur Werdener Einwohner und Inhaber besonderer zu dem Prozeß ausgestellter Karten werden durchgelassen. Als die Angeklagten, an ihrer Spitze Herr Krupp von Bohlen und Halbach, in den Saal geführt werden, erheben

sich spontan alle anwesenden Deutschen und bringen so ihren Volksgenossen, die, wie so viele andere, einen schweren Gang antreten müssen, eine stumme wirkungsvolle Huldigung dar.

Nach Festsetzung der Personalien der Angeklagten verliest der Gerichtsschreiber

die Anklagechrift.

in welcher den Beschuldigten ein Komplott und Machinationen gegen die Sicherheit der französischen Truppen, Verstöße gegen die Verordnung Nr. 22 vom 7. März 1923 eventuell Störung der öffentlichen Ordnung und Verstoß gegen die Verordnung vom 11. Januar 1923 vorgeworfen wird. Nach dem Zeugenausspruch ergreift namens der Verteidigung, die in den Händen der deutschen Rechtsanwälte Grimm-Essen, Wolff-Berlin und Justizrat Wandel-Essen sowie des schweizerischen Rechtsanwalts Morlaud liegt.

Rechtsanwalt Dr. Grimm

das Wort und legt mit rein juristischen Gründen noch einmal gegen die Rechtmäßigkeit der französischen Gerichtsbarkeit gegen deutsche Bürger Protest ein. Obgleich dem französischen Staatsanwalt vorher von diesem Vorgehen Mitteilung gemacht worden war, benutzte dieser die Gelegenheit zu einer scharfen und ausfallenden politischen Rede. Die Verteidigung verzichtet darauf, ihm in dieser Richtung zu folgen.

Rechtsanwalt Morlaud-Gens sprach sein Bedauern über dieses Vorgehen des Staatsanwalts aus. Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und erklärte sich nach längerer Beratung für zuständig.

Ab 10. Mai Pafzwang für die Einreise.

Koblenz, 4. Mai. (W.B.) Nach Mitteilung der Befehlsbehörde wird vorläufig für die im Rheinland ansässigen Deutschen keine Forderung der Einreisevorschriften zwischen dem besetzten und unbefetzten Gebiet vor dem 20. Mai eintreten. Für Deutsche aus dem unbefetzten Gebiet besteht vom 10. Mai ab Pafzwang. Anträge für derartige neue Pässe müssen an den französischen Oberdelegierten der Rheinlandkommission in Koblenz unter Beifügung von zwei Lichtbildern und genauer Angabe der Gründe für die Einreise in das besetzte Gebiet gestellt werden. Genaue Vorschriften für die Ausreise nach dem unbefetzten Deutschland werden noch erlassen werden.

ziehung des passiven Widerstandes in den besetzten Gebieten, ihre Räumung vor Eröffnung von Verhandlungen (Anmerkung des WTB-Berichterstatters: Die deutsche Note enthält keine derartige Forderung!), gar nicht zu reden von der Befreiung der Zollstränge, der Abschaffung des Rechts, Sanftionen anzuwenden und Pfänder zu beschlagnahmen usw. Ferner sei dem deutschen Angebot keinerlei Garantie beigegeben worden, weder Garantien von Regierungsseite, z. B. Verpfändung von Staatseigentum, Zöllen, Eisenbahnen usw. für die Reparationsverpflichtungen, noch Garantien politischer Art, wie die Mitwirkung der Großindustrie bei der Durchführung der vorgeschlagenen Zahlungen, schließlich sei der Betrag des deutschen Angebots selbst ganz und gar ungenügend, da es im günstigsten Falle vorläge, den Alliierten 30 Milliarden Goldmark zur Verfügung zu stellen, während der im Jahre 1921 von Deutschland angenommene Zahlungsplan diese Schuld auf 132 Milliarden festgesetzt hatte. Diese 20 Milliarden würden sich aber möglicherweise noch auf 20 Milliarden vermindern. Und diese Möglichkeit sei wegen des jetzt von Deutschland befürchteten Mangels an gutem Willen die wahrscheinlichste. Zum Schluß würden also die Alliierten, wenn man annehme, daß die Anleihe von 20 Milliarden voll gezahlt würde, vielleicht 15 Milliarden Goldmark erhalten. Davon entfallen 8 Milliarden auf Frankreich, denn die Zinsen, annähernd 5 Milliarden, müsse man vom Betrag noch abziehen. Unter diesen Umständen sei es nur zu berechtigt, daß die französische Regierung es abgelehnt habe, derartige Vorschläge ernst zu nehmen. Poincaré werde sich also sofort, und zwar auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege, mit dem belgischen Kabinett in Verbindung setzen, das seinerseits, wie bereits bekannt, die Note des deutschen Reichsanzlers ebenfalls als unaannehmbar erachtet. Die Pariser und die Brüsseler Regierung würden weiterhin solidarisch vorgehen und sich über den Wochlaut der Berlin zu erzielenden gemeinsamen Antwort einigen, die alsdann auch London und Rom mitgeteilt werden soll. Die französischen und belgischen Minister würden dann wohl zu einer Konferenz zusammenkommen, um die Möglichkeit zu beraten, die Aktion im Ruhrgebiet noch intensiver zu gestalten, bis sie ihre endgültige Wirkung gezeitigt habe.

Paris, 4. Mai. (WTB.) Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas glaubt zu wissen, daß die Antwort auf die deutsche Note außer einer eingehenden Kritik der Vorschläge des Reichsanzlers in juristischer, finanzieller und politischer Hinsicht auch noch die allgemeinen Grundsätze enthalten werde, von denen die französische Politik gegenüber Deutschland für die Regelung des Reparationsproblems ausgehe. Die französische Regierung werde in keine Verhandlungen mit Deutschland eintreten, bevor nicht im Ruhrgebiet jeder von der deutschen Regierung organisierte Widerstand beendet sei. Das am Montag hierüber befragte belgische Kabinett teile diese Meinung. Andererseits gedente Frankreich das Ruhrgebiet nur nach Wegnahme der Auslieferung der Lieferungsverpflichtungen durch Deutschland zu räumen. Das Ruhrgebiet müsse für die Loyalität Deutschlands einstehen. Endlich könnte die französische Regierung, ohne auf eine Diskussion über die Ziffern des Reichsanzlers einzugehen, die notorisch unbefriedigend seien, keine andere Diskussionsgrundlage als den Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 zu lassen, den Deutschland freiwillig unterschrieben habe. Dieser Zahlungsplan sei in erster Linie die Emission der Schatzbons A und B im Werte von 50 Milliarden Goldmark vor. Die französische Regierung sei nicht geneigt, die Herabsetzung ihres Anteils an der deutschen Schuld im Betrage von 26 Milliarden anzunehmen. Sie könne die teilweise Streichung der deutschen Schuld nur ins Auge fassen, wenn sie sicher sei, daß die Alliierten die Möglichkeit einer Revision oder einer anderen Regelung ihrer Forderungen an Deutschland, sei es durch Abänderung des prozentualen Anteils oder durch Zuerkennung der Priorität für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete, zuließen. Was die Schatzbons der Serie C im Betrage von 32 Milliarden anbetreffe, die zu einem nach zu bestimmenden Zeitpunkt zu emittieren seien, habe Poincaré am 2. Januar ebenfalls erklärt, daß er geneigt sei, deren Annullierung anzunehmen, wenn England und Amerika ihrerseits den alliierten Schuldnerstaaten ihre Kriegsschulden erlassen würden. Frankreich halte sich an dieses gemäßigte Programm. Es bleibe im Ruhrgebiet mit seinen belgischen Alliierten.

Vollsbühne und Oper am Königsplatz.

III

Die Vollsbühne hat der Großen Volksoper stets eine freundschaftliche Gesinnung bekundet, obgleich man sich jederzeit in der Zeitung über den grundtätlich verschiedenen Charakter von Vollsbühne und Großer Volksoper klar war.

Die Vollsbühne erwuchs in den 90er Jahren aus der Berliner Arbeiterbewegung als eine Massenorganisation mit dem Ziel, unter Ausschaltung jeder Bevorratung der Besten, durch das Prinzip der planwirtschaftlichen Regelung des Theaterbesuchs das Theater den Massen zu erschließen, als eine Besucher-gemeinschaft, die von dem zunächst festgestellten und gesicherten Bedarf ausgeht und erst im Ausmaß dieses Bedarfs zur Pochung von Vorstellungen oder Errichtung eigener Theater kommt. Die Große Volksoper entstand als ein zwar gemeinnützig gedachtes Unternehmen, aber grundtätlich doch nicht unterschieden von anderen Gesellschaften mit dem Zweck, ein neues Theater zu gründen: Die Ausgabe von Aktien soll zunächst das Kapital aufbringen, die Aktien-näre sind nicht zur Abnahme bestimmter Vorstellungsserien verpflichtet, sondern erhalten als Abonnenten nur gewisse Vorzugspreise, und das System der abgestuften Mißpreise gilt für sie wie für alle anderen Theaterbesucher. Die Leitung der Vollsbühne erkannte aber die ideale Ueblichkeit der Gründer der Großen Volksoper an; sie förderte deshalb das Unternehmen, schloß mit ihr ein Abkommen und nahm dann, als die Große Volksoper ihren Betrieb im Theater des Westens eröffnete, auch dort für ihre Mitglieder einen erheblichen Teil der Plätze in Beschlag. Sie trug keine Bedenken, bei Herabgabe des Darlehens von 2 Millionen Mark durch die Große Volksoper dieser einen Teil von Plätzen im Theater am Königsplatz bei starker Preisermäßigung zuzuführen und war auch sonst bemüht, der Großen Volksoper behilflich zu sein, obgleich die von dieser gepflegte Propaganda sich den Vollsbühneninteressen oft recht abträglich erwies.

Um so nachdrücklicher muß die Vollsbühne sich aber jetzt dagegen wehren, wenn die Große Volksoper in der Absicht, sich zum Herrn des Hauses am Königsplatz zu machen, zu wenig skrupellosen Mitteln greift. Die auf die Darstellungen der Großen Volksoper zurückzuführende Pressepropaganda ist durchwegs von falschen oder doch schiefen Darstellungen. Es würde zu weit führen, sie in allen Punkten richtig zu stellen. Falsch ist beispielsweise, daß die Vollsbühne von der Großen Volksoper die 10 000 Dollar erbeuten habe, falsch, daß bei diesem Angebot der Großen Volksoper von der Vollsbühne irgendeine Zusicherung gegeben wäre, falsch, daß sonst irgendeine Verpflichtung der Vollsbühne der Großen Volksoper gegenüber bestünde. Wenn von der Großen Volksoper die Ueberlassung von vielleicht 40 Proz. der Plätze im Theater des Westens an die Vollsbühne als ein besonders großes Entgegenkommen hingestellt wird, so ist dies zum mindesten eine irreführende Darstellung. Tatsächlich bedeutete die Abspaltung jener Plätze durch die Vollsbühne bei der Betriebsübernahme des Theaters für die Große Volksoper eine überaus wertvolle Sicherstellung ihres Betriebes. So lasse sich noch mancherlei richtigstellen.

Wenn Deutschland das Bedürfnis empfinde, werde es neue Vorschläge gemäß diesen Grundzügen unterbreiten.

Die Angst vor Verhandlungen.

Paris, 4. Mai. (Eca.) Die extremen Kreise des Nationalen Blocks sind mit der Tatsache, daß die französische Regierung sich nicht auf eine kurze und kategorische Ablehnung der deutschen Vorschläge beschränkt, in keiner Weise zufrieden. Sie greifen den Entschluß Poincarés, eine motivierte Zurückweisung der deutschen Note vorzunehmen, sehr scharf an. Saint Brice, der im „Journal“ in der letzten Zeit immer mehr das Sprachrohr dieser Kreise geworden ist, erklärt, daß die Länge der französischen Antwort ihm geradezu entsetze, zumal, wie es heißt, auch die belgischen politischen Kreise die Absicht hätten, ihrerseits die deutschen Vorschläge eingehend zu besprechen, sie im einzelnen zurückzuweisen und sie sogar mit den Forderungen der Alliierten zu vergleichen. Wenn man sich auf diesen Weg begibt, schreibt er, dann fällt man geradezu in die Grube, die Deutschland gegraben hat. Dann wird es unvermeidlich, daß die Deutschen ihrerseits Antwort und Erklärung abgeben. Hierauf muß wieder geantwortet werden und Note wird gegen Note ausgetauscht werden und der Ruhrhandel im Gange sein.

Die Angst der extremen französischen Nationalisten vor Verhandlungen ist charakteristisch für die Geistesverfassung jener Clappenhelden, die noch immer nicht genug „gesiegt“ haben. Auch in Deutschland gibt es solche „Helden“, denen das deutsche Angebot als viel zu weitgehend erscheint und die — ebenso wie ihre französischen Gefinnungsfreunde — eine Verschärfung der Situation herbeiführen. Im Gegensatz zu diesen Katastrophopolitikern wünscht die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes eine offene, friedliche Verständigung auf dem Wege von Verhandlungen, für die das deutsche Angebot trotz seiner Mängel eine Grundlage bildet.

Die Forderungen der Ruhreisenbahner.

Essen, 4. Mai. (WTB.) Die zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigten Eisenbahngewerkschaften für das Einbruchgebiet faßten folgende Entschliessung für die Fortführung des Abwehrkampfes:

Der passive Widerstand gegen den Ruhrbruch ist von uns bewußt und mit voller Verantwortung aufgenommen worden, 1. weil wir damit protestieren wollen gegen den Rechtsbruch und den Militarismus der Franzosen, 2. weil wir niemand und einer fremden Macht am allerwenigsten das Recht zugebillen, unsere in der deutschen Republik bestehenden Rechte und Freiheiten, unser Recht auf Arbeit, freie Meinungsäußerung, auch Koalition, unser Recht auf Staat, Gemeinde, Wohnung, Einkommen und Eigentum zu beeinträchtigen.

Sollen über das Ruhrunternehmen der Franzosen Verhandlungen der beteiligten Mächte stattfinden, so muß unter allen Umständen erreicht werden, daß die Gründe für unseren Widerstand fortfallen.

Es müssen also erstens: der Militarismus, d. h. das Militär verschwinden, zweitens: unsere verfassungsmäßigen politischen und wirtschaftlichen Rechte wiederhergestellt werden und für die Folge gegen fremde Willkür gesichert sein.

Sobald verlangen wir, daß der durch den Rechtsbruch verursachte Schaden wieder gutgemacht wird. 1. Alle Ausweisungen und alle von französischen und belgischen Gerichten ausgesprochenen Strafen müssen rückgängig gemacht werden; soweit Vergehen gegen deutsche Gesetze begangen worden sind, sind sie vor deutschen unabhängigen Gerichten zur Aburteilung zu bringen. 2. Für die zum Nachteil des Reiches, der Länder, der Provinzen und Gemeinden sowie einzelner Bürger verursachten Schäden müssen Franzosen und Belgier vollen Ersatz leisten.

Eine Urteils über die Höhe der von Deutschland zu leistenden Reparationen behalten wir uns vor. Wir stehen aber auf dem Standpunkte, daß das vertragsmäßige Recht der Entente bei Wiederherstellung nicht zu einer Verletzung des deutschen Volkes führen darf. Darum ist auch der Gedanke einer Kontrolle der deutschen Reichsbahnen unter allen Umständen abzulehnen, denn diese Kontrolle würde tatsächlich nur die Rhein- und Ruhrbahnen erfassen, weil sie den Hauptkriegsbedarf des gesamten Unternehmens abdecken. Gerade dadurch aber würde die wertvolle nation-

nale Errungenschaft der Reichsbahnen getrennt, ihr Weiterbestehen unmöglich gemacht und in dem unter fremder Kontrolle stehenden Bezirk die wirtschaftliche und politische Lage der Betroffenen fremder Willkür unterworfen. Wir widersprechen uns aber ebenso einer ausländischen Kontrolle des Gesamtunternehmens, weil wir auch darin die Gefahr einer Abhängigkeit von Machthabern sehen, die außerhalb der Verfassung stehen und keine Gewähr für das soziale Wohl der Bediensteten bieten. Für die Erreichung unserer oben angeführten Ziele sind wir bereit, uns auch weiter mit allen Kräften einzusetzen und im Abwehrkampf zu verharren. Wir bitten die Reichsregierung, keine Vereinbarung einzugehen, die unseren Forderungen widerspricht.

Die Arbeitsgemeinschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Essen. Deutscher Eisenbahnerverband. Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner. Allgemeiner Eisenbahnerverband.

Reich und Fürstenvermögen.

Ein sozialdemokratischer Antrag.

In fast allen Ländern ist noch heute die vermögensrechtliche Auseinanderziehung mit den früheren Fürstenhäusern unerledigt. Um diesem Zustande ein Ende zu bereiten, und um einheitliche Grundsätze durchzusetzen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Die Länder werden ermächtigt, die vermögensrechtliche Auseinanderziehung mit den früher regierenden Fürstenhäusern, soweit sie noch nicht stattgefunden hat, durch ein Landesgesetz vorzunehmen.“

Im Falle der Enteignung erfolgt die Entschädigung unter Berücksichtigung der vom Staate zu übernehmenden Lasten und der Unterhaltsbedürfnisse der ehemals regierenden Familie, unterliegt aber dem freien Ermessen des Gesetzgebers unter Ausschluß des Rechtsweges.“

Kommunistische Rüpelei im Landtag.

Bedauerliche Zusammenstöße.

In der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages, die um 12 Uhr begann, wurde zunächst das deutschnationale Wirtschaftensprogramm gegen den preussischen Innenminister Genossen Severing mit 248 gegen 79 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Berichtes über die Unruhen in Mitteldeutschland beschimpfte der kommunistische Redner Kay das Haus und vor allem die sozialdemokratische Fraktion in der unehrlichsten Weise und belegte sie mit Ausdrücken wie Verbrecher, Zuhälter usw. Als er schließlich den Ausdruck „schmieriges Besten“ gebrauchte, konnte die Entrüstung unserer Genossen keine Grenzen mehr, und es entspann sich eine wilde Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Präsident Heinert hob die Sitzung auf, indem er das Plenum verließ. Zurzeit berät der Ältestenausschuß darüber, ob der Landtag heute noch weiter tagen soll und wie die unliebsame Affäre beigelegt werden kann.

Kursrückgang.

Am Devisenmarkt trat heute eine leichte Reaktion auf die gestrigen Kurssteigerungen ein. Die Spekulation zeigt eine gewisse Zurückhaltung. Dollarnoten schwanken in der ersten Börsensitzung zwischen 38 000 und 38 500 und wurden gegen 1 Uhr mit 37 500 gehandelt. Am Effektenmarkt machte nach etwas schwächerer Eröffnung die Aufwärtsbewegung der Kurse weitere Fortschritte. Im Vordergrund des Interesses stehen Gelsenkirchen und alle Petroleumwerte. Der Börsenverband hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, trotz der größeren Ausdehnung des Effekten-geschäftes vorläufig keine weiteren Börsenruhetage einzulegen.

Genosse Bedynne, der tschechoslowakische Unterrichtsminister, hat nach einer Reduktion der „Rarodny Bisti“ einen Blaufrost erlitten. Wir hoffen, daß er, der zu den tüchtigsten Kräften der tschechoslowakischen Sozialdemokratie gehört, bald Wiederherstellung von seiner Krankheit finden wird, deren Ursache zweifellos eine Folge schwerer Überarbeitung ist.

Vor allem aber muß das Ziel der Großen Volksoper, die Ueberlassung des Hauses am Königsplatz, zurückgewiesen werden. Darauf kann die Vollsbühne nach allem, was gesagt wurde, nicht eingehen. Sie würde damit ihren 150 000 Mitgliebern, die für den Umbau schwere Opfer gebracht haben, eine bittere Enttäuschung bereiten; sie würde gegen das Interesse nicht nur dieser Mitglieder, sondern auch der Berliner Bevölkerung überhaupt handeln, die dos denbar stärkste Interesse daran hat, daß in dem Hause am Königsplatz künstlerische Höchstleistungen geboten werden. In der „Oper am Königsplatz“ wird das größte und vielleicht auch in seiner inneren Architektur und seiner Bühneneinrichtung großartigste Theater Berlins entstehen. Es wurde von der Vollsbühne unter unglücklichen Mühen und Sorgen soweit gefördert, daß seine Eröffnung mit Beginn der nächsten Spielzeit nunmehr mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden kann. Es muß der Vollsbühne die Möglichkeit gegeben werden, in diesem Bau nun auch das zu verwirklichen, was ihr bei seiner Inangriffnahme vorzuschwebte: ein Volkshaus, das die reichen Mittel und Kräfte der Staatstheater in ganz anderem Maße als bisher der wert-tätigen Bevölkerung Berlins erschließt.

Neues Volks-theater: „Die Fahrt nach Orplid“ von Wilhelm Schmidhohn. Orplid nannte Moritz, der Urvater, das Land seiner Sehnsucht. Das Orplid von Schmidhohns mit Frau und Tochter nach Peru segelnden Ingenieurs ist die Idee, dort irgendwo im Schoße der Natur eine neues besseres Leben zu beginnen. Man könnte meinen, der Verfasser habe sich das hohe Ziel gesetzt, vor uns das Seelenleben eines jener mutigen, hoffnungsvollen Schwärmer auszubilden, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kommunistische Kolonien, Reimzellen einer besseren Gesellschaft gründen wollten. Freilich eine solche Aufgabe, wenn sie in wirklich dramatischer Gestaltung gemeistert werden sollte, stellte allerhöchste Ansprüche. Schmidhohns weicht diesen Schwierigkeiten aus. Er gewinnt etwas wie einen Hebel für dramatische Bewegung, indem er der Schwärmerin seines Helden einen Erschlag von Marotte gibt, die unvermeidlich das Interesse an der Figur herabsetzt. Die humanitären Wünsche dieses Zukunftsforschers haben mit der Gedankenwelt eines, wenn auch nur utopischen Sozialismus kaum noch irgend etwas zu tun. Die Korruption in der Gesellschaft hat seine Seele derart in Aufruhr versetzt, daß jedes Augenmaß der Ueberzeugung ihm verloren ging. Er will aus der Gesellschaft selbst heraus, will mit Frau und Tochter eine Robinson-Existenz gewinnen, die nicht nur ihm und der Seinen Glück bringen, sondern — so phantasiert er — der ganzen Menschheit den Weg ins Freie weisen soll! So nimmt die Figur, für die der Dichter doch unser Mitleid, Achtung und Bewunderung rufen mag, pathologische Züge an, die nahe an Karrikatur streifen. Und dieser Eindruck verschärft sich durch eine mit der Schwärmerin für Menschlichkeit wunderlich kontrastierende Menschenfeindschaft des Ingenieurs, wie durch die ungläubliche Verblendung, mit der er seine eigenen Phantasien in Frau und Tochter hineinzieht. Er meint, sie müßten durch den Ausblick auf ein solches Leben völliger Einsamkeit in gleichem Grade wie er selbst begeistert sein, ahnt nicht das Opfer, das er von ihnen fordert. Hier müßte etwas wie eine Handlung an. Das

gütige, selbstlose Weib, das dem Gatten von ihren Zweifeln nie gesprochen, kirbt auf der Ueberfahrt und die Tochter verliert ihr Herz an einen ausgewildeten jungen Burlesken, der eine Unerlöschliche durch ehrliche Arbeit im fremden Lande fähnen möchte. Ihm folgt sie und verläßt den Vater. Vereinsamt, grauam herausgerissen aus seinen Illusionen, bricht er entsetzt zusammen. Aber auch so, bei aller Berengung in der Zeichnung der Hauptfigur, regt das auf Herausarbeitung typisch innerer Gegensätzlichkeiten erzielte, ernste, in vielen Szenen einbringliche Werk weit über das Niveau der heutigen Bühnenproduktion hervor. Es trägt die Züge einer ringenden Persönlichkeit. Das Publikum der Vollsbühne folgte den Szenen mit offensichtlichster Spannung und lebhaftem Beifall.

Paul Bildt, der gleichzeitig in sehr geschickter Stilisierung die Regie leitete, verkörperte trefflich die weitenrückte Besonnenheit des seltsamen Propheten. Beate Finkh war eine gütig-sankte Frau, Max ein weiltroh heller Burleske. Auch die Episodentrollen der Auswanderer auf dem Schiffe waren charakteristisch vertreten. Die stimmungsvollen Bühnenbilder von Dabiz unterstügten stimmungsvoll den Eindruck.

„Die Journalisten.“ Gustav Brentags noch immer munterer Lustspiel von den Zeitungsschreibern, die um ein paar Marktschillingen aneinander geraten, daß die Federn nur so fliegen, erfreut jetzt das genugsame Publikum des Schillertheaters. Die Regie (Gustav Schroneck) hat sich nicht sonderlich in geistige Ansprüche gefügt. Man sieht und debattiert recht freundlich und anspruchslos, schwankt zwischen Schiller und Kadelburg. Alfred Braun spielt den spottlustigen Bolz und bringt Leben in die Bude, wobei er sich selber zuweilen so stark in die Augen aufsetzt, daß er bedenklich aus dem Rahmen fällt. Richard Wirth ist nach Schema der Oberst Berg, Gertrud Seile eine sympathische Weibchen. In der kleinen Rolle des Schmied gibt Arthur Wenzel eigenes mit wenigen glücklichen Strichen.

Humane Verwendung von Gas-kampfmitteln. Der Dienst der amerikanischen Armee für Chemische Kriegsführung hat eine neue Maske erfunden, die Schutz gegen sämtliche bis jetzt zur Kriegsführung verwendeten oder dafür verwandbaren Gase einschließlich Kohlenoxyd gewährt. Die Maske ist somit von besonderem Wert für Feuerwehrlente und Desinfektionspersonal, und der örtliche amerikanische Gesundheitsdienst hat bereits 200 solcher Masken für seine Angestellten bezogen. Weitere Experimente dienen der Auffindung von Mitteln zur Ausräumung lästiger Schädlinge, wie des Baumwollrüsselkäfers und des Teredowurms, wofür letzterer kürzlich in einem der großen San Franciscoer Docks durch Zerbrechen von Holzgerüsten einen Schaden von 2 Millionen Dollar angerichtet hat. Der Dienst will sogar als Lebensretter auftreten und experimentiert zurzeit mit einem sogenannten Riesgas, das, in geringen Mengen dem Leuchtgas beigemischt, wie man glaubt, manchen Selbstmord durch Gas verhindern würde.

Die Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste wird am Sonnabend, den 5., mittags 12 Uhr, vor gelobtem Publikum eröffnet. Reichspräsident Ebert und Kultusminister Dr. Böhm haben ihre Anwesenheit bei der Eröffnungsfest zugesagt. Von 2 Uhr ab ist die Ausstellung allgemein zugänglich. Die Ausstellung ist täglich von 10—5 Uhr geöffnet.

Das Haus Nr. 63 liegt im Norden Berlins — in „meinem“ Bezirk, einer Arbeitergegend. — Fast hätte ich auch die Straße genannt, aber ich will das diesmal nicht tun, weil es den Bewohnern dieses Hauses hoffentlich unangenehm wäre. Das Haus Nr. 63 hat zwei Höfe und sieben Häuser. Das heißt ein Vorderhaus zwei Quergebäude und vier Seitenflügel. Es wohnen insgesamt mehr als 300 Personen dort. Lauter Proletarier, Arbeiter und einige Angestellte. Abgesehen natürlich vom ersten bis dritten Stock des Vorderhauses, in dem die „Hautenolee“ wohnt. Das ist ein Bäckermeister, ein Schneidermeister (Zwischenmeister) und andere. Ich kenne fast jeden Einwohner dieses Hauses schon seit Jahren. Die Not ist dort zu Hause. Wenn ich abends Freunde in diesem Hause besuche, riecht es auf den fast gar nicht beleuchteten Treppentritten nach Armut, nach aufgedämmt, mageren Essen. Nach Ausbruch der Revolution hätte ich in diesem Hause sehr viel zu tun. Parteiaufnahmen wurden gemacht und neue Abonnenten für die Zeitung meldeten sich.

Sie alle hatten den Kapitalismus und Militarismus in seinen verbrecherischen Auswüchsen miterlebt, mit erlitten. Sie hatten gelernt ihn zu verhassten. Sie wollten den Sozialismus. Oder richtiger, das, was sie darunter verstanden, sie wollten den sozialistischen Staat — von uns haben. Und da wir ihnen den nicht gleich geben konnten, da sie merkten, daß wir selbst noch im schweren Kampf um die sozialistische Staatsform lagen und den Sieg noch nicht über ihn errungen hätten, da verzagten sie und ebten zurück. Dorthin, woher sie gekommen waren, in den Indifferentismus. Sie wollten sich an eine bereits fertige Tafel setzen. Und die konnten wir ihnen leider nicht bieten. Das enttäuschte sie. Einen nach dem anderen mußte ich aus meiner Liste streichen und dazu mir noch bittere Worte von den „Betrogenen“ und „Berratenen“ sagen lassen. Im Hause Nr. 63 habe ich jetzt fast gar nichts mehr zu tun, da ich dort nur noch einen Parteigenossen und zwei Beser der Parteipresse habe von insgesamt mehr als dreihundert Einwohnern. Ich sage das ganz offen, trotzdem ich genau weiß, daß bei dieser Stelle über das Gesicht jedes Bürgerlichen ein wohlgefälliges Schmunzeln gehen wird. Ich schäme mich aber für meine Klassenossen, den Namen der Straße des Hauses 63 zu nennen. Statt der Parteizeitung wird in diesem Proletarierhaus, genau wie früher, die Presse des Kapitals gelesen. Das Haus selbst liegt mit seinen Höfen, nach wie vor, häßlich und dumpfig da. Das Herz tut mir weh, wenn ich an die Not seiner Bewohner denke und sehe, daß sie nicht einmal gegen ihr Elend ankämpfen. Die Armut ist noch größer geworden. Kürzlich las ich in einer bürgerlichen Zeitung den Bericht eines Zeitungsreporters von dem Besuch eines Berliner Arbeiterhauses. Am besten hat dem Berichterstatter gefallen, daß in den einzelnen Wohnungen so oft bürgerliche Zeitungen zu finden waren und daß aus einer Wohnung im vierten Stock (o Bonne) auf einem Grammophon der Preußenmarsch gespielt wurde, in den aus einer gegenüberliegenden Wohnung eine Männerstimme „kräftig einfiel“. Die Verbindung zwischen dem Abonnement bürgerlicher Zeitungen, Preußengeist und Reaktion ist eine sehr durchsichtige. Solche Häuser Nr. 63 gibt es viele Tausende. Die Gewißheit dieser Tatsache muß auf jedem Sozialisten, auf jedem Proletarier anfeuernd und aufrüttelnd wirken. Ein Sozialist ist ein Vorkämpfer für den Sozialismus. Dieser Satz wird von Vielen leider nicht beherzigt. Erst dann, wenn hier jeder seine freiwillig übernommene Pflicht auch wirklich ernst nimmt, wird der Sozialismus auch in der indifferenten Masse fester Wurzel fassen und auch dort neue Vorkämpfer werben, die wiederum die sozialistische Idee weitertragen.

Um ein Menschenleben.

Die Schießaffäre im Café Schöneberg vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht II begann heute die auf zwei Tage berechnete Verhandlung gegen den Kaufmann Erich Witzke, der sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hat. Es handelt sich um die Schießaffäre im Grand-Café Schöneberg, der der Bankbeamte Helmut Eichberger zum Opfer gefallen ist.

Angeklagt soll der Anlaß zu der Schlägerei, die den blutigen Ausgang nahm, ein politischer gewesen sein. Der Angeklagte Witzke, der jetzt 27 Jahre alt ist, und im Felde eine schwere Kopfverletzung erlitten hat, gibt über den Vorfall folgende Schilderung: In dem fraglichen Abend sei er mit seinem Bruder Fritz und dessen Braut zufällig in das Grand-Café gekommen. Da sie beide laut über geschäftliche Dinge gesprochen hatten, trat der Conférencier heran und ermahnte sie, leiser zu sprechen, um die Bestellung nicht zu stören. Diesem Wunsch waren sie auch nachgegeben und hatten den Conférencier zu einem Glase Wein eingeladen. Der Angeklagte bestreitet entschieden, daß er oder sein Bruder irgendwie angegriffen gewesen seien. Der Vorstehende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß verschiedene Zeugen bekunden würden, daß sein Bruder schon vorher ein etwas merkwürdiges Benehmen gezeigt und sogar ein Kaffeefläschchen auf das Podium geworfen hätte. Der Angeklagte fuhr dann weiter fort: Mein Bruder fragte dann die Inhaber des Lokals, ob er nicht eine Rede auf die Ruhrdeutschen halten könne. Er hat auch eine kurze Rede gehalten und schloß mit einem Hoch auf die Ruhrdeutschen. Mein Bruder war dabei ganz nüchtern. Bei der Rückkehr zu unserem Tisch wurde er schon angerepelt und dann wurden wir von anderen Gästen, die an den Nebentischen saßen, plötzlich angegriffen. Dabei tat sich besonders Herr Eichberger hervor. Mein Bruder wurde zu Boden geschlagen. Ich kam ihm zur Hilfe, wurde aber bedrängt und auch geschlagen. Ich dachte nun, daß ich von der Waffe Gebrauch machen würde. Im Verlauf des Streites kam Eichberger, der meinen Bruder angegriffen hatte, auf mich zu und schlug mich mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, so daß ich blutete. Darauf wollte er mir die Waffe entreißen. Mein Bruder rief mich zu: „Erich, du läßt dich schlagen und hast doch die Waffe in der Hand?“ Ich machte den Mann nochmals darauf aufmerksam, sich nicht unglücklich zu machen und schloß dann. Vor: Als alter Soldat waren Sie doch wohl nicht im Zweifel, daß Sie mit der Möglichkeit einer Tötung rechnen mußten? „Angell: Gewiß, aber ich befand mich in der Verteidigung. Vor: Haben Sie den Schuß absichtlich auf Eichberger abgegeben? „Angell: Ja, denn er war es ja, der mich angriff. Ich wollte ihn nicht töten, sondern nur unschädlich machen. Als ich nach meiner Festnahme hörte, daß er gestorben ist, ging mir das sehr nahe.“

Achtung, Ruppiner!

Am 2. Mai d. J., so schreibt uns ein Genosse, fuhr ich morgens 7.50 Uhr von Bech-Sommerfeld ab, nachdem ich am Tage vorher vor außerordentlich gut besuchter Versammlung dieser Gemeinden referiert hatte. In meinem Kupee saßen 5 Herren, denen man von weitem den Reserveroeffizier an sah. Sie unterhielten sich über die Gemeinheit, die darin liegt, daß das „Arbeiterpod“ sich herausnehme, einfach einen Tag zu faulenzen“. Aus dem Verlauf des Gesprächs entnahm ich, daß es sich um Gemeindevorsteher von Neu-Ruppin handelte. Nachdem man weidlich über das „Arbeiterpod“ hergezogen hatte, wurde das Programm der ehemaligen 24er für den kommenden Sonnabend und Sonntag erörtert. Am Sonnabend findet um 8 Uhr abends ein Generalappell statt mit anschließendem Pappenspielen und Kommerz. Am Sonntag die Generalversammlung der ehemaligen 24er mit anschließender Festlichkeit. Ob ein Umzug stattfindet, darüber waren die Herren noch nicht genau orientiert. Einer dieser Patrone erlaubte sich den Einwand, daß

man vorsichtig zu Werke gehen müsse, weil sonst die Gefahr bestehe, daß die Sozials und Kommunisten frech werden könnten. Ein anderer dieser Herren entgegnete darauf: man sei auf alles vorbereitet, wenn man erst einigen den Schädel eingeschlagen habe, werden sich die anderen schon beruhigen. Ich bringe, so schreibt unser Genosse, dies zur Kenntnis, weil ich annehme, daß es gut sein wird, unsere Genossen in Neu- und Alt-Ruppin auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen.

Die Periode der Dachstuhlbrände.

Es ist kaum noch ein Zweifel möglich! Die Dachstuhlbrände haben sich in der letzten Zeit in Berlin so gehäuft, daß man von einer Epidemie der Dachstuhlbrände sprechen kann. Große Werte sind bereits vernichtet worden, die bei der notorischen Unterversicherung nur zum geringsten Teil ersetzt werden, und die Bevölkerung, besonders die Bewohner der oberen Stockwerke, ist bereits derart in Angst und Schrecken versetzt worden, daß seitens der Behörden alles aufgegeben werden muß, um dieser um sich greifenden Epidemie ein schnelles Ende zu bereiten. Die Mietervereinigungen aber sollten demütht bleiben, der Mieterchaft einzuschärfen, daß niemand, der abends das Haus betritt oder verläßt, die Haustür offen läßt.

Nachdem die Neudöner Feuerwehr erst vorgestern einen gefährlichen Dachstuhlbrand in der Besterstraße 55-56 zu löschen hatte, der zahlreiche Mieter schwer geschädigt hat, mußte in der letzten Nacht, wie bereits kurz gemeldet, ein gewaltiger Dachstuhlbrand in der Niedstraße 31 in Friedenau bekämpft werden, der einen Millionen Schaden angerichtet hat und sehr viel Mühe und Arbeit verursachte. Die Gefahr wurde erst gegen 8 Uhr abends beseitigt, als die Flammen schon hell mit dickem Qualm gemischt, aus dem von 20 Parteien bewohnten, modernem Hause emporloderten. Als die Feuerwehren, von mehreren Seiten alarmiert, an der Brandstelle ankommen, stand der Dachstuhl schon in solcher Ausdehnung an allen Ecken in Flammen, daß unerschwinglich über die total verqualmten Treppen und zwei am Vorderhause aufgerichteten mechanischen Leitern vorgegangen werden mußte. Beirat Lebbe von der Schöneberger Feuerwehr ordnete einen unflinlichen Angriff an. In kurzer Zeit wurde mit sechs Schlauchleitungen von Motorspritzen wirksam Wasser gegeben. Dadurch gelang es schließlich, die Macht des entseffelten Elementes zu brechen. Erst gegen Mitternacht war das Feuer aus und konnten die Züge aus Schöneberg wieder abfahren. Die Friedenauer Wehr übernahm die Aufräumung und Brandwache. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Der Schaden ist nur teilweise gedeckt und trifft nicht nur den Hauseigentümer hart, sondern auch die zahlreichen Mieter recht schwer.

Bureaumöbel.

Der deutsche Fachverband der Bureauindustrie, der im Frieden in Berlin und Frankfurt a. M. große Ausstellungen abhielt, aber seit 1912 nicht mehr an die Öffentlichkeit trat, veranstaltet im „Sportpalast“ eine großangelegte Schau. Inzwischen hat der deutsche Bureaumaschinenmarkt erhebliche Fortschritte aufzuweisen. Man sieht sämtliche Bureaumaschinenarten, so beispielsweise Schreib-, Rechen-, Kopier-, Briefsätz-, Briefschließ- und alle möglichen Sorten von Verteilungsmaschinen. Als Rechenhilfen sind schreibende Rechen- und rechnende Schreibmaschinen anzupreisen. Außer den deutschen findet man auch die verschiedensten amerikanischen Systeme vertreten. Unter den neuen schönen Bureaumöbeln, den praktischen verstellbaren Schreibmaschinentischen usw., fallen die eijernen Möbel auf. Der Besuch der Ausstellung war ein sehr guter, denn außer den vielen Kur-Schauslustigen fanden sich zahlreiche Vertreter der Verbraucherkreise ein, während der Händlerkreis sogar ein internationaler war. Der Schreibmaschinenweitbewerß um die Meisterchaft Deutschlands wurde von 170 Teilnehmern bestritten. Es wurden für 6 Millionen Mark Preise in bar und für 6 Millionen Mark Preise in Gegenständen ausgesetzt. Nach zweitägigem Kampf blies Fraulein Eln Gräfin-Riel auf der Continual-Schreibmaschine Siegerin.

Juder-Sonderzulassung. Auf den Sonderabschnitt der für den Monat Mai geltenden Berliner Milchkarte kann in allen Geschäften Groß-Berlins, in denen auf die Zuckerkarte Zucker erhältlich ist, eine Sondermenge Zucker bezogen werden. Es berechtigt der Sonderabschnitt der für die ein- und zweijährigen Kinder geltenden A-Milchkarte zur Entnahme von 2 Pfund Zucker, der Sonderabschnitt der B-Milchkarte (für drei- und vierjährige Kinder) zur Entnahme von 1 Pfund Zucker und der Sonderabschnitt der C-Milchkarte (für werdende Mütter) zur Entnahme von 2 Pfund Zucker. Der Preis für sogenanntem Säuglingszucker ist in diesem Monat der gleiche wie der für den auf die allgemeine Zuckerkarte erhältlichen Zucker.

Schäferhund-Ausstellung. Der Deutsche Schäferhund-Verband, Ortsgruppe Neudöln, veranstaltet am Sonntag, den 6. Mai, in Niems Reicheln, Solenheide, eine große Schäferhund-Ausstellung. Nachmittags findet Vorstellung von Polizei-, Schutz- und Blindenführerhunden statt. Nebungen werden bis Sonntagvormittag 9 Uhr im Ausstellungslokal angenommen. Auch Richtmittglieder können ausstellen.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Heißlich mild, zeitweise heiter, aber veränderlich, mit wiederholten leichten Regenschauern und mäßigen südwestlichen bis westlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

7. Kreis Charlottenburg. Sonnabend, abends 1/8 Uhr: Erweiterte Fraktionsung im Rathaus, Sitzungszimmer 1. 97. Abt. Neu-N. 106. Bezirk. Genosse Karl Heine, Eisenstr. 49, ist nachherigen Besetzung 3. Mai, 12 1/2 Uhr, auf dem Markt vor Gemeindevorstand, Marienborcher Weg.

Jugendveranstaltungen.

Mahlsport: Der Treffpunkt zum Rajjungenabtag ist Sonntag früh um 7 Uhr am Bodensee. — Rosenholzer Vorstadt trifft sich zum Rajjungenabtag um 7 Uhr am Rosenholzer Platz.

Devisenkurse.

	4. Mai		8. Mai	
	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs
1 holländischer Gulden	14787.98	14862.07	15861.50	15438.50
1 argentinische Papier-Peso	13715.82	13784.88	14294.25	14335.75
1 belgischer Franc	2102.56	2150.44	2244.88	2255.82
1 norwegische Krone	6453.82	6458.18	6683.25	6716.75
1 dänische Krone	6957.56	6992.44	7300.08	7343.92
1 schwedische Krone	9976.—	10025.—	10374.—	10423.—
1 finnische Mark	—	—	1102.23	1107.77
1 japanischer Yen	—	—	19350.50	19448.50
1 italienische Lire	1825.42	1884.58	1915.20	1924.80
1 Pfund Sterling	175061.25	176683.76	181545.—	182436.—
1 Dollar	37506.—	37694.—	39151.87	39348.13
1 französischer Franc	2513.70	2528.30	2613.45	2626.55
1 brasilianischer Milreis	—	—	4190.50	4210.50
1 Schweizer Franc	6792.97	6827.03	7182.12	7167.88
1 spanische Pesta	—	—	6034.57	6065.18
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	54.86	55.14
1 tschechische Krone	—	—	1182.03	1187.17
1 ungarische Krone	—	—	7.43	7.47
1 bulgarische Lema	—	—	803.24	804.76
1 jugoslawischer Dinar	—	—	405.37	411.03

Gewerkschaftsbewegung

Gefahr im Verzug!

Wir berichteten in unserer heutigen Morgennummer bereits über die kurze Arbeitsniederlegung in den städtischen Elektrizitätswerken. Es ist den Gewerkschaften gelungen, die Sache vorläufig beizulegen und die Arbeiter zu veranlassen, sich nochmals in Schuld zu fassen. Nun finden heute im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen wegen der Anpassung an die sprunghafte Teuerung statt. Die Regierung, die bisher nichts getan hat, um den Spekulanten und Preistreibern an den Krügen zu gehen, und alles versäumt hat, um eine wirkliche Stabilisierung der Mark durchzuführen, hat keinerlei Entschuldigungsgründe für eine weitere Verschleppung der unbedingt notwendigen Anpassung der Löhne an die sprunghafte Teuerung. Die Situation ist jetzt derart, daß sie zu den gefährlichsten Komplikationen führen muß, wenn nicht sofort und zwar gründlich eingegriffen wird, um dem Spekulanten-tum an der Börse und den Preistreibern in Industrie und Handel ihr gemeinschaftliches Handwerk zu legen. Vor allem aber muß sofort die Anpassung der Löhne an die Teuerung vorgenommen werden. Jede Verzögerung birgt unabsehbare Folgen in sich.

Im Spiegel ihrer Taten.

Die „Rote Fahne“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen Artikel über den Bergarbeiterstreik im Saargebiet, der reichlich das dümmste darstellt, das je von diesem aus geistlosen Schimpfereien zusammengesetzten Blatt veröffentlicht wurde. Der „Auschnidungen“, die in dem Blatt üblich sind, entkleidet, sind folgende Feststellungen gemacht:

1. Der von den „verräterischen“ Amsterdamer organisierte Streik der Saarbergleute dauert seit zwölf Wochen ungedrohen an.
2. Die von den Kommunisten organisierten Streiks in Lothringen und in Frankreich brachen nach kurzer Dauer zusammen bzw. die Leitung des kommunistischen Bergarbeiterverbandes beschloß, die Arbeit unter den von den Amsterdamer durchgeführten Bedingungen wieder aufzunehmen.
3. Das lothringische Kohlenrevier, das eine Domäne der Kommunisten ist, liefert nach dem Saargebiet Kohlen, begehrt also, um im Jargon der „Roten Fahne“ zu sprechen, schnöden Verrat an ihren Arbeitstrüdern. (Wie das Beispiel der kommunistischen Transportarbeiterorganisation Hollands zeigt, ist der Streikbruch bei diesen besonders revolutionären Leuten durchaus keine allein-stehende Erscheinung.)
4. Die nach dem Saargebiet eingeführte Kohle wird von der französischen Eisenbahn transportiert. Durch die von den Kommunisten ganz willkürlich vollzogene Spaltung des französischen Eisenbahnerverbandes, die der Niederlage bei dem großen Eisenbahnerstreik folgte, der gleichfalls von den Kommunisten, die damals die Leitung des französischen Eisenbahnerverbandes in Händen hatten, vom Jaune gebrochen wurde, sind die beiden einander bekämpfenden Eisenbahnerorganisationen so geschwächt worden, daß sie kompromittiert und schmachvoll Widerstand zu leisten, haben die von den Kommunisten ins Anglied gerittenen französischen Eisenbahner die Aufhebung des Achtundtags über sich ergehen lassen müssen. Nun liefern sie Streikbruchkohle nach dem Saargebiet. Wo bleibt die Aktion der sonst so großmäuligen Roten Gewerkschaftsinternationale, wo die ihrer angehoffenen Organisation, der kommunistischen Bergarbeiter und Eisenbahner Frankreichs?
5. Aus diesen Feststellungen ergibt sich, daß der Verrat von den Kommunisten geübt wird, indem sie unzeitgemäß schlecht oder gar nicht organisierte Streiks proklamieren, sobald aber Rot an Kom ist, freies, Streikarbeit leisten und in ihrer Presse über den Verrat und die Schamlosigkeit der Amsterdamer schimpfen, die allein Streiks zu organisieren und auch durchzuführen verstehen.

Lohnbewegung der Schmiede.

In einer Vollversammlung der Hut- und Wagenschmiede Groß-Berlins am Donnerstag abend im Metallarbeiterverbandshaus wurde vom Vizepräsidenten Unger über den Verlauf der Lohnbewegung berichtet. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber scheiterten, weil diese sich weigerten, eine Erhöhung der Löhne zu bewilligen. Der Schlichtungsausschuß billigte aber der Arbeiterschaft auf die bestehenden Löhne, die von 1200 M. beim Schirmmeister bis auf 900 M. für die Jungausgelernten gestaffelt sind, eine Erhöhung um 20 Prozent zu. Von den Arbeitern wurde dieser Spruch angenommen, die Arbeitgeber lehnten ihn aber ab, da die geschäftliche Lage ihnen eine Erhöhung der Löhne nicht erlaube. Unger wies in seinen Ausführungen diesen vorgebrachten Grund als unzutreffend zurück. Vor dem Kriege sei der Beschlag eines Pferdes mit 6 M. bezahlt worden, heute koste dieser 54000 Mark, also das 9000fache. Der durchschnittliche Lohn sei aber inzwischen nur etwa auf das 1760fache gestiegen. Erst im März sei von den Arbeitgebern wieder eine Preiserhöhung vorgenommen worden, ohne daß man etwas von einer Steigerung der Materialpreise gehört habe. Man könne doch nicht von den Arbeitern verlangen, daß sie bei ihrer schweren Arbeit hungern sollen.

Vom Branchenleiter Schindel wurden die Ausführungen Ungers in der Aussprache, an der sich auch der frühere Vizepräsident Winter beteiligte, in verschiedenen Punkten ergänzt. Heute soll vor dem Demobilisierungskommissar verhandelt und nachher sollen neue Lohnverhandlungen eingeleitet werden, weil die im Spruch des Schlichtungsausschusses zugestandenen Erhöhungen inzwischen bereits durch die Teuerung überholt sind. Das Ergebnis der Verhandlung vor dem Demobilisierungskommissar wird in einer Versammlung am nächsten Mittwoch bekanntgegeben.

Schnitter Tod im Bergarbeiterverband.

Bier seiner Verbandsangestellten hat der Bergarbeiterverband innerhalb 5 Wochen verloren. Die Genossen Poloms und Weimpeters waren allgemein bekannt. Sie standen ebenso wie der gleichzeitig verstorbene Verbandsangestellte Dohms seit einem Menschenalter in der Bergarbeiterbewegung. Ein besonders tragisches Ende nahm in der Nacht zum 3. Mai der Nachener Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, Gustav Dannich, der für seinen Bezirk an den Lohnverhandlungen teilnahm, die am Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden. In der darauffolgenden Nacht machte ein Herzschlag seinem Leben und seiner erfolgreichen Tätigkeit ein jähes Ende. Die Leiche wird auf Wunsch seiner Angehörigen nach Aachen überführt. Dannich, der seit 1907 dem Bergarbeiterverband angehörte, war seit 1. Dezember 1918 als Bezirksleiter im Aachener Bergrevier tätig und hatte infolge der Besetzung des Aachener Reviers einen besonders schwierigen Stand und eine Körper und Geist aufregende Tätigkeit. Das tragische Ende Dannichs, der zu den entwicklungsfähigsten Angestellten des Verbandes gerechnet werden darf, zeigt erneut, wie die körperlichen und seelischen Kräfte der Pioniers der Bergarbeiterbewegung durch die Befehle des Rheinlandes und des Ruhrreviers in Anspruch genommen werden.

Eine Folge der Preistreiber. In unserer Notiz im heutigen Morgenblatt ist ein kleiner Irrtum enthalten. Die Mehrzahlung oder Vorkaufzahlung für die Monate März, April und Mai beträgt nicht eine Woche pro Monat, sondern insgesamt vier Wochen für die drei Monate.

Deutsche Fingerringe. Sonntag nachm. 10 Uhr, im Altonaer Hof, Altonaer Straße 11. Generalversammlung aller in der Fingerringe Beschäftigten.

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

Besonders günstige Angebote

aus meinen großen Lagerbeständen

Herrenkleidung

Farbige Sacco-Anzüge hell und dunkel gemusterte Cheviot, Kammgarn und Gabardine . . . von M. **130000⁰⁰**
Blaue Sacco-Anzüge Cheviot und Kammgarn-Stoffe, moderne sta. und weite Form . . . von M. **180000⁰⁰**
Schlüpfer und Ulster Schlüpferform sowie billige weite Ulster mit Reckenfalte und Gurt . . . von M. **140000⁰⁰**
Covercoats Schlüpfer, Sportform und weite Ulster mit Reckenfalte und Gurt . . . von M. **160000⁰⁰**
Cutaways schwarz und marone, auf ein und zwei Knöpfen in sehr eleganter Ausführung . . . von M. **91000⁰⁰**
Gesellschafts-Kleidung Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge in bester Ausführung

Sportkleidung

Sport-Anzüge Homegran und gemusterte Cheviot, zweifelh. Sportjackett mit Halbbreches . . . von M. **91000⁰⁰**
Gabardine-Mäntel elegante Formen, zweifelh. mit Rückengurt für Damen und Herren . . . von M. **240000⁰⁰**
Gummi-Mäntel moderne weite Schlüpferform mit verschiedenen Stofflagen, für Damen und Herren . . . von M. **130000⁰⁰**
Loden-Mäntel Strich-Loden, wasserdicht imprägniert, erprobte Qualität, für Damen und Herren . . . von M. **68000⁰⁰**
Sport-Breches Manchester, schwarzweiss kariert, Cheviot, Loden und Homegran . . . von M. **56000⁰⁰**
Herren-Artikel Oberhemden - Sportheimden - Hösle u. Mützen - Krawatten - Hucksöcke - Wanderstöcke

Jünglingskleidung

Sport-Anzüge Joppe u. Breches, ganz gefüttert in gemusterten, blauen u. Manchester-Stoffen von M. **91000⁰⁰**
Farbige Sacco-Anzüge ein- und zweifelh. in modernen Farben und Mustern von M. **82000⁰⁰**
Sacco-Anzüge blau, schwarz, marone, aus Cheviot und Kammgarn . . . von M. **100000⁰⁰**
Ulster und Schlüpfer tolle Formen in gemust. Cheviot, Covercoat, Gabardine-Stoffen, von M. **68000⁰⁰**
Sport-Breches schwarzweiss kariert, Cheviot, Homegran und Manchester . . . von M. **26000⁰⁰**
Waschkleidung Joppe und Breches in Schifflinen, Khaki, schwarzweiss kariert, Tuxer- und Gabardinstoffen . . . von M. **51000⁰⁰**

Knabenkleidung Kleider Anzüge, Sommer-Ulster u. Schlüpfer, Schlupf-, Jacken-, Wasch-Anzüge, Tiroler Kleidung, Waschkosen, Sportheimden, Sportgürtel, Lodenpelerinen

Qualitätswaren

Anzüge 68⁰⁰⁰ 48⁰⁰⁰ 28⁰⁰⁰
kleine Größen
Anzüge 78⁰⁰⁰ 98⁰⁰⁰ 48⁰⁰⁰
Mittelgrößen
Anzüge 98⁰⁰⁰ 135⁰⁰⁰ 68⁰⁰⁰
weite Größen
Mantel 48⁰⁰⁰ 78⁰⁰⁰ 38⁰⁰⁰
In jeder Art

Anzüge und Mäntel
 bester Ersatz für Maßanfertigung
Riesen-Auswahl!

Damen-Mäntel
 vom soliden bis zum elegantesten
 28000 39000 48000 58000 85000 98000 137000
Kostüme :: Röcke

Kleczewski
 Wilmersdorfer Str. 127
 am Bahnhof Charlottenburg, Ecke Schillerstraße, erste Etage
Boxhagener Str. 47
 am Bahnhof Stralau-Kummelsburg, Ecke Holtestraße.

Tuchhaus Süden
Neu eröffnet!
Kottbuser Damm 4.
 In allen Abteilungen die größte Auswahl.

Anzugstoffe, haltbare Qualität . . . 9500.- M.
Anzugstoffe, reine Wolle 17300.- M.
Kostümsstoffe, reine Wolle 11500.- M.
 (130 cm br.)
 Sichern Sie sich Ihren Bedarf durch Anzahlung.
 Fahrgeld für Stadt- und Straßenbahn wird vergütet.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch Brillanten
Zahngelisse zahlt unüberbietbare Preise
R. Felske,
 67 Grosse Frankfurter Strasse 67.

Welt unter halbem Tagespreis
Zähne Mark 3000 und 4000
 Schriftl. Garantie. Zähne ohne Gaumen. Kulante Zahlungsanfertigung. Keine Luxuspreise. Goldkronen v. 40 000 M. an. Ersatzkronen 8000 M. Zahnziehen m. Betäubung b. Bestell. v. Gabeln gratis
Katvani, Danziger Str. 1
 Ecke Schönhauser Allee, Hochbahnstation
 Vorzeiger erhält 10 Prozent Extra-Rabatt. Bis jetzt über 15 000 Gebisse z. v. Zufriedenheit geliefert

Gold Silber Platin Brillanten
 kauft recht zu höchsten Tageskursen
C. Käferle
 Uhrmacher - Juwelier
 Frankfurter Allee 278

Willst du preiswert
Hosen
 kaufen, mußt zu Hosen-Anders laufen.
A. Anders,
 Beusselstr. 25

Gardinen
 Sonderangebote u. Gelegen.-Käufe in Resten
 Stores, Baldachne, Madras- und Künstlergardinen.
 Sozial-Gardinenwerkstatt
Neukölln, Bergstr. 67
 am Kiezbahnhof

Reste-Haus C. Pelz
 Kottbuser Str. 5
 Anzugstoffe
 Kostümsstoffe
 Kleiderstoffe
 Seidenstoffe
 Mäntel, Kostüme
 Röcke
 2% Rabatt!

Allgemeiner Feuerbestattungs-Verein zu Berlin & v.
 Geschäftsstelle: W 15, Umlandstr. 42, 9-7, Sonnabends bis 2 Uhr
 Gollstedtstr. Berlin 117 979. - Fernsprecher: Amt Umland 2173
 Monatsbeitrag von 14-65 Jahren 180.- M. Kinder von 6-14 Jahren 90.- M. monatlich nach 29 Jahren beitragsfrei. **Beitragserhöhe** bis 45 Jahre 100 M. Personen über 55 Jahre besondere Bedingungen.
Noch einjähriger Mitgliedschaft kostenlose Bestattung!

Firma und Hausnummer bitte genau beachten.

Bettwäsche
 Trotzdem wir heute zu bedeutend höheren Preisen nachkaufen müssen, verkaufen wir noch, soweit der Vorrat reicht, alle Bestände zu den bekannt billigen Preisen; es ist daher Ihr eigenes Interesse, Ihren Bedarf an Wäsche umgehend bei uns zu decken.
Bevor Sie Bettwäsche kaufen, besichtig Sie unsere Angebote
 Deckbettbezüge 14500 15750 19000
 Kopfkissen dazu passend 6900 8000
 Bettlaken 9800 15900 19500
 in jeder Ausführung, 32500 an in reicher Auswahl von
 Wäschestoff 2800 3300 | Louisiana 3450 | Louisiana 1300 6300

Einmaliges nicht wiederkehrendes Angebot in billig.
 Nur diese Woche! **Handtüchern** Nur diese Woche!
 Küchenhandtücher 1500, 1750, 1950, 2250 | Stubenhandtücher 2500, 3000, 3500, 3900
 Frotteierhandtücher 3900, 4950, 5950, 7000

Groß-Berlin. Wäsche-Industrie
 an der Volgtstraße Frankfurter Allee 287 an der Volgtstraße
 Kein Postversand. // Spezialhaus größten Stills mit eigener Fabrikation.
 Riesenauswahl, Fachmann-zuverlässig. Bedienung, Mengenabg. vorbehalt.
 Fahrverbindung: Bahnhof Frankfurter Allee. Linien 68, 69, 70, 76, 176.
 Hochbahn Bahnhof Warschauer Brücke (Lichtenberg, Anschlussbahn)
 Geschäftszeit von 9-7 Uhr.

Firma und Hausnummer bitte genau beachten.
HOSEN jeder Art und in allen Größen kaufen **HOSEN** Sie am besten und billigsten in der **HOSEN**
 München-Gladbacher Hosen-Zentrale, Berlin, Rögner Str. 25 (Hörn)
 Kein Versand nach auswärts. Trotz Preisabbau 10% Rabatt bei jedem Einkauf.

Teppiche
 erhellende Tapete in allen Größen, Vorlagen, Bräun, Aufsichtstoffe, Tisch- und Wanddecken zu billigen Engrospreisen.
Größtes Teppich-Lager
 Seit 1897, Berlin-Schöneberg, nur Hauptstr. 5

Herren-Bekleidung
 fertig und nach Maß. Prima Stoffe.
 Gummimäntel, Manchesteranzüge, Bekleider usw.
 Für Gewerkschaftler Preisermäßigung.
H. Brehmer Invalidenstr. 30 am Stettiner Bahnhof.
 Inh.: W. Bartsch Hilflos Verkäuf. der Berlin. Gewerkschaften-Vereinsstelle Kommande.

Ungeheuer gestiegen im Preise sind alle Lebensmittel u. Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen im Vorwärts sind immer noch **billig!**

Volkskleidung Hosen
 Gummimäntel
 Sport-Anzüge
 Manchester u. Loden
 Hemden, Socken
 Unterhosen
 Berufskleidung
 Gute Ware!
 Billigste Preise!
Gerh. Kohnen
 Neukölln
 Hermannstr. 76/77.

Alt-Metall-Ankauf
 zu höchsten Preisen
Curlew, Neukölln
 Jenastr. 68
 an der Bergstr.
 3 Min. vom
 Bahnh. Neukölln
 Tel.: Neuk. 4497

Bettwäsche
 Rein Bluff!
 Wir haben unsere Preise um 50 Proz. herabgesetzt. Bettbezug 11500, 17 650, Tafel 6200, 9800, Bettgarnitur (1 Deckbett, 2 Kissen) 27000, 31000, fertige Jolietts 24000, 29000, Sandtuch 1250, 1900, Damaste, Semestische, Tischtücher, Heberlaken, Plüschdecken, Paradehissen, Hauswand billig.
Bitte überzeugen Sie sich vor Einkauf bei uns!
Rühl & Kupferberg, Bettwäsche-Fabrik
 Invalidenstr. 6, Ecke Bergstraße (alte Stettiner Bahnhof)
 Bitte genau auf Hausnummer achten!
 Interim 18 aufsteigen über 500 Mark bei Einkauf von 10 000 Mark an.

Zentrale für Strickjacken Klubjacken
 Sportwesten, Jumper
 Große Auswahl - richtige Qualität!
 Wirklich niedrige Preise
 Boyle's Kinderkleidung (nur in Pankow)
Bruno Richter, Fabrik-Niederlage
 Kottbuser Str. 67 (a. d. Bf. Schön. Allee)
 Berl.-Pankow, Mendelstr. 26 I. Pkw. 3721

Hosen
 Sport-Breches zum Pfingstaussflug
 Sport-Breches, tadello. Sitz 16 500
 Sport-Breches, enorm billig 18 500
 Manchester-Breches in all. Farben
 (Schleier)
 Arbeits-Anzug
 Militär-
Hosen noch sehr billig
 (Hausw.)
 München-Gladbacher Hosenzentrale
 Berlin, Köstritzer Pl. 10, 1. u. v. 50m. Bf.
 Neukölln, Berliner Str. 18-19, 2. u. 3. Bf.

Gewinn-Auszug
 des
21. Preussisch-Süddeutschen (247. Preussischen) Klassen-Lotterie
 4. Klasse 15. Ziehungstag 3. Mai 1923
 C/Ne Gewin., Roddbrd verboten.
 In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 30 000 M gezogen.

2 M 100 000 M 33197
 4 M 100 000 M 358853 374479
 80 M 30 000 M 5242 15541 28430 51898 81977
 34005 39077 41237 53250 58540 66729 71449 78473
 79594 84353 81368 85843 97708 107302 109281 112178
 116536 125684 130202 149032 166832 187190 192776
 193103 211021 238594 242137 292429 283087 292170
 299259 326817 338613 343082 361803

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 30 000 M gezogen.
 2 M 250 000 M 47020
 2 M 100 000 M 288795
 10 M 50 000 M 11853 36891 260502 297647
 398627
 70 M 30 000 M 6913 19508 18734 17036 40813
 85899 89859 89847 96778 108900 126507 132205 134189
 153118 154291 159033 164854 168616 171882 180731
 188881 204887 218274 246003 249828 274948 292598
 285004 294527 297284 307822 320736 350647 364400
 374458

Allgemeine Orisfontentasse für Jüdenborf und Umgebung.
 Zu der am Sonnabend, den 12. Mai d. J. abends 8 Uhr, in unserem Geschäftsalon hierjehlt. Vorgesetzte 2. Ratsherrnben
Ausführung
 werden die Herren Geschäftsinhaber, beziehungsweise Geschäftsführer, hierdurch ergeblich eingeladen.
 Tagesordnung:
 Veränderung des § 46 Absatz 1 unserer Satzung
 Jüdenborf, den 4. Mai 1923.
 G. Seumeier, stellvertretender Vorsitzender.

HOSEN
 Wir sind immer noch billig!
 Hosen in allen Weiten und Längen.
 Große Auswahl l. Arbeitshosen, feidgrauen Hosen, Breches, schwarzen u. gestreiften Hosen.
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
 Calvinstr. 34 Ecke Alt-Moabit nahe Kriminalstr.
 Fahrverb. Lin. 3, 5, 10, 21, 22, 24, 44, 56
 Autob. 11, Bf. Bellevue, Lehrtr. Bf.
 Fahrvergütung.

Achtung 5% in bar Achtung
 bei Vorzeigen dies. Annonce!
Herren-Anzüge gut verar- 85 000 M.
 beitet, von 75 000 M.
Gummimäntel . . . von 75 000 M.
Hosen gute Qualitäten, von 18 000 M.
Knie-Leibchen-Hosen, Sommer-Sachen
 große Auswahl.
Rodrian Nefz. J. Altmann
 Beusselstr. 52.

Hosen! Hosen!
 Arbeitshosen, feidgrauen Hosen, Breches, schwarze u. gestreifte Hosen, Turners- und Fußballhosen kreuzt man gut u. vorteilhaft in großer Auswahl in der
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
 NW. 57, Beusselstr. 39
 Binauer Laden.
 Bauchhosen für beliebige Herren.
 Fahrgeldvergütung!

Vertrieb von München-Gladbacher Hosen nur Schöneberg, Goltzstrasse 7.
Hosen halb umsonst!
 Durch vorteilhafte Abschlüsse sind unsere Preise sehr niedrig, veräumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit. Obenstehend einige Beispiele unserer Billigkeit.
 Fahrgeld wird vergütet

Hosen: Elegante Umschlag-Hosen . . . 24 800 M.
 Manchester-Breches . . . 34 000 M.
 Manchester-Hosen . . . 36 000 M.
 Stoff-Breches . . . 13 800 M.